

Hermann Hango

Am Bosphorus

(1890)

In dem goldenen Hause des Sultans liegt
In das marmorne Fenster die Griechin geschmiegt;
Sie blickt auf das blaue, leuchtende Meer,
Ihr glüht des Auges tiefdunkle Pracht.
5 Die fernen Berge umflort schon die Nacht,
Aus den Gärten duften die Rosen her.

Sehnsüchtig schweift ihr Blick durch den Raum,
Es sinken ihr die Gedanken in Traum;
Da weckt sie der Sklavin schlurfender Schritt . . .
10 Die stammt aus des Sudans sengendem Land,
Ihr Herz ist dürr wie der Sahara Sand,
Giftreich wie der Wurm, den der Wanderer zertritt.

Ihr Auge glänzt wie bei Samums Hauch
Fahlleuchtenden Wüstenhimmels Aug' . . .
15 Was stört mich deiner Schritte Schall?
Und verachtend schürzt sich der Griechin Mund — —
»O wüßtet Ihr, Herrin, schöne, den Grund —
Ihr schenktet mir Eure Demanten all.

Doch weiß ich's —? Vielleicht auch irret mein Sinn,
20 Und treuer seid Ihr, als ich es bin,
Dem Sultan« . . . sie flüstert und blicket scheu.

Groß heftet ihr Aug' auf der Mohrin Gesicht
Die Griechin — doch jene zittert nicht —
Geh hin, Versucherin! Ja — ich bin treu!

25 »So hat er geirrt, für den ich gethan,
Was mir lohnte mit sausendem Yatagan
Der Herr, wenn er wüßte . . ! So geh' ich hin
Und künde dem stolzen, fremden Mann:
Vergessen soll er, wenn er es kann —
30 Ihr wäret treuer, als ich es bin.«

Wen meinst du —? . . »Den schönen, dunklen Mann,
Den hochgemuten, der blicken kann
So blitzend wie Sonne vom Himmel herab,
Der mir« — und sie neiget sich näher und tief —
35 »Der sehnsuchtgepeinigt mir diesen Brief
Für euch und dieses Bildnis gab.«

Die Griechin faßet nach Brief und Bild,
Und es wird ihr das dunkelnde Auge mild,
Die Wange bleich, die zornrot war . . .
40 Er ist es —! Sie kennet ihn wieder und gut,
Der oft sie verfolgt' mit vermessenem Mut,
Wenn sie wandelte unter der Frauen Schar . . .

O Unsel'ger, wem hat er die Botschaft vertraut!
O Botin, vor der ihr tiefinnerlich graut —!
45 Die Gedanken flammen ihr unter der Stirn'
Wie Blitze; sie atmet hastig und schwer;
Paradies und das opferschlingende Meer
Und alles und alles zuckt ihr durchs Hirn!

50 Haßvoll und doch furchtsam zum erstmal
Und fragend und voll der ahnenden Qual
Späht sie in der Sklavin lauernd' Gesicht —
Sie weiß, der gilt nicht einmal das Gold,
In ihr ist die Tücke sich selber Sold,
Erbarmen und Hochsinn kennet sie nicht.

55 Und doch! Genügte nicht schon der Brief,
In das Meer sie zu betten bodenlos tief;
Ein Argwohn selbst, der nur wittert und wähnt?
Und sie! Wie arm —! Geraubt, verkauft . . .
Was hat sie geschluchzt, das Haar sich gerauft
60 Und schmachgequält sich nach Freiheit geseht!

Sie birgt den Brief, er streift ihr die Brust,
Aufquillt ihr im Herzen feurige Lust,
Sie reißt von den Armen die Spangen herab
Und reicht sie der Schwarzen — — Nimm hin!
65 Und wenn ich nur einmal selig bin,
Nimm alles —! Und gält es das Wellengrab!

Sie mummt in Schleier den fiebernden Leib
Und folgt dem wilden tückischen Weib.
Aufleuchtet noch einmal das ganze Meer
70 Und löschet die Gluten und dunkelt dann.
Es harret am Ufer der liebende Mann,
Und die Rosen duften, die Rosen her.

Textnachweis:

Hermann Hango, *Zum Licht! Gedichte*, Stuttgart 1890, S. 132–135.